

# Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 94. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis.  
Bei der Redaktion 90 Pfg.  
durch die Post bezogen 1 Mk.  
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag  
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.  
Die Abhaltige Zeile od. deren Raum  
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,  
Mittwoch und Freitag Mittags  
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, 10. August 1880.

Winnenden.

## Erledigte Gerichtsvollzieherstelle.

Durch Resignation des bisherigen Gerichtsvollziehers ist diese Stelle neu zu besetzen und haben lusttragende Bewerber sich innerhalb 6 Tagen von heute an sich beim Stadtschultheißenamt zu melden.

Den 9. August 1880.

Winnenden.

## Schuhmacher-Artikel.

Zu geneigter Abnahme bringe ich in empfehlende Erinnerung:

Herren- und Damenschäfte in Kalb- und Kidleder in feinsten Qualität und solidester Arbeit. Recht Americanische Holznägel in allen Sorten, sowie sämtliche Artikel für die H. S. Schuhmachermeister.

Paul Schwarz.

Winnenden.

Einen größeren Scheunenboden hat zu vermieten.

H. Strahlenberger, Rothgerb.

Winnenden.

Einen schönen blühenden Olander hat zu verkaufen.

Zu erfragen in der Redaktion.

## Die südwestdeutsche Conferenz für innere Mission,

arbeitend in den verbundenen vier Ländern

Württemberg, Baden, bayerische Pfalz und Hessen,

will durch ihre Reiseprediger überall in ihrem Gebiet die innere Mission nach allen Seiten hin fördern und pflegen und in allen Kreisen das Bewußtsein der Verpflichtung zu eifriger Mitarbeit an ihr wach rufen.

a) so vor allem für alle wohlthätigen Anstalten — von den Rettungshäusern bis zu den Magdalenenanstalten — überall Boden bereiten, Interesse erwecken oder neu beleben,

b) die freie Liebes- und Vereinsthätigkeit — in Kinderpflege (Kleinkinderschule) und Kinder-sonntagschule, geordneter Krankenpflege und Diaconissen- und Diaconenberuf, in Vereinen für Jünglinge und solchen für Jungfrauen, in Arbeitsvereinen für innere Mission, in Vereinshäusern und Herbergen zur Heimath — allenthalben hervorrufen oder fördern,

c) der Lösung der socialen Fragen, soweit dies ohne Eintreten in das Gebiet der politischen Parteien geschehen kann, die Wege bahnen, — so vor allem durch Förderung einer christlichen Presse, desgleichen der christlichen Wohlthätigkeit und Armenfürsorge, eines geordneten Familienlebens und der Sonntagsheiligung, insbesondere gegenüber der Trunksucht, auch der Sparsamkeit, gegenüber der Genußsucht u. s. w.

Dagegen kann es nicht ihre Aufgabe sein, obige Unternehmungen auf dem Gebiet der inneren Mission von sich aus ins Werk zu setzen.

Ihre Reiseprediger sind bereit, soweit Kraft und Zeit ausreichen, überall in Stadt und Dorf in oben bezeichneter Weise der inneren Mission zu dienen, — mit Predigten und Vorträgen, mit Einzelbesprechungen und Organisationsbemühungen, — je auf Verufung oder mit Bewilligung der Ortsgeistlichen, gerne dem jeweiligen localen Bedürfnis sich anpassend, und in durchaus kirchlichem Sinn und Geist.

Die Conferenz möchte so in ihrer Arbeit für die innere Mission wesentlich dem geistlichen Amt zu Nutz und Segen wirken, — dieses stützend und unterstützend in seinen eigenen, oft so mühevollen Bestrebungen auf dem Gebiet des praktischen Christenthums, — eben so wohl aber auch dem christlichen Laienstand und den Gemeinschaftskreisen zu Nutz und Segen, — hier erweckend den Fürbittegeist und liebenden Sinn für unseres eigenen Volkes Noth und wahres Wohl, auch mitthätige Kräfte zu reger Arbeit für Gottes Reich, überhaupt also der evangelischen Kirche und dem deutschen Volke zu Nutz und Segen.

Die Conferenz erhofft und erbittet denn auch freundliche Unterstützung für Unterhaltung ihrer Reisepredigt und Pfrstthätigkeit, — brüderliche Handreichung und christliche Fürbitte von nah und fern.

Der jährliche Beitrag eines Mitglieds beträgt — 2 Mk

Zu Entgegennahme von Beitritts-Erklärungen so wie von Beiträgen ist gerne bereit

Verwaltungs-Actuar

Wakenhut.

Schwaikheim.

## Gläubiger-Aufruf.

Auf den Antrag der Erben des wld. Christian Wied, gew. Bauren und früheren Postboten dahier werden die Gläubiger desselben, insbesondere solche, welche wegen geleisteter Bürgschaft Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche binnen zwei Wochen anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie bei der Auseinandersetzung der Verlassenschaft nicht berücksichtigt werden und ihnen lediglich noch das gesetzliche Absonderungs-Recht vorbehalten bleiben würde.

Den 9. August 1880.

Für die Theilungsbehörde  
Amtsnotar zu Winnenden  
Dinkelacker.

Winnenden.

## Waaren-Verkauf.

Am Donnerstag den 12. August 1880 Vormittags 11 Uhr werden vor meinem Haus verkauft: einige Aetze, Gabeln, Hauen und dergl., wozu Liebhaber eingeladen werden.

Gerichtsvollzieher Beiz.

Winnenden.

## Fabrik-Versteigerung.

Donnerstag den 12. d. M. von Morgens 8 Uhr an wird bei Geschwister Höllwarth im Hause der Frau Wobmann gegen gleich baare Bezahlung



verkauft: Küchengeräth, Comod, Kleider- und Küchekasten, Mehltruhe, Tisch, Stuhl, Bettladen, 2 Fäßen je 1 Eimer, eines 3 Eimer haltend, Feldgeschirr, allerlei Hausrath und 1 Kinderwägel.

Winnenden.

Gurken, Bohnen, Blumenkohl, Köhl, Frühkartoffel & Endivien sind billig zu haben bei

C. F. Lang,  
wohnhaft bei Herrn Ackermann,  
z. Friedenslinde.

Winnenden.

## Hochzeits-Einladung.

Alle unsere Freunde und Bekannte, bei denen wir nicht persönlich erscheinen konnten, laden wir zu unserer am heutigen Dienstag den 10. August stattfindenden Hochzeits-



feier freundlichst ein.

Der Bräutigam

**Gottlob Felger.**

Die Braut

**Louise Schlehner.**

Der Hochzeitsvater

**J. Schlehner.**



Obiger Einladung anschließend ladet ebenfalls zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein.

**J. Schlehner, Metzger.**

Winnenden.

## Zöpfe! Zöpfe!

werden sehr billig verfertigt. Auch werden ausgegangene Menschenhaare gekauft und gut bezahlt bei

**A. Köstler**  
Friseur.

Winnenden.

## Zu vermietten:

Eine Wohnug sogleich oder auf Martini.

**G. Friedrich, Goldarbeiter.**

Winnenden.



**Louise Bühler, geb. Luithardt, ist gesonnen ihren Hausantheil zu verkaufen, bestehend in Stube, Stubenkammer, Bühne, Küche und Keller. Liebhaber können jeden Tag einen Kauf abschließen.**

## Reisedecken

für Auswanderer

empfehle ich zu sehr billigen Preisen.  
**W. Wobmann.**

Winnenden.

Einen **Garbenboden** hat zu vergeben.  
Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein **Pfeiler-Kästle** mit **Glasaufsatz** einen **Tisch** und **6 Stück Sesselstühle** sowie eine **gebrauchte Wiege** hat **billig zu verkaufen.**

**Layer, Schreiner.**

Gold-Sorten.

20 Frankenstücke . . . . .	16 Rml.	19—24	3
Engl. Sovereigns . . . . .	20 Rml.	41—45	3
Russ. Imperiales . . . . .	16 Rml.	73—78	3
Dukaten . . . . .	9 Rml.	56—61	3
" al marco . . . . .	9 Rml.	61—66	3
Dollars in Gold . . . . .	4 Rml.	21—24	3

**C. J. Hespeler.**

## Tagesneuigkeiten.

**Eisenach, 3. August.** Der hier versammelt gewesene deutsche Arztetag hat eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, welche die Beachtung der verbündeten Regierungen und des Reichstages in hohen Maße verdienen. Wir rechnen dahin namentlich die Resolution: „Die außerordentliche Verbreitung des **Geheimmittelunwesens**, durch welches die öffentliche Wohlfahrt empfindlich geschädigt wird, erheischt strenge Anwendung der bestehenden und Erlass neuer Bestimmungen, durch welche der Anpreisung der Geheimmittel und dem unbeschränkten Verkauf derselben gesteuert wird.“ Wenn man sich eine Vorstellung davon machen will, in welchem Umfange gegenwärtig das Geheimmittelunwesen betrieben wird, so braucht man nur einen Vergleich zwischen den vor etwa 20 Jahren und den gegenwärtig angepriesenen Universalheilmitteln anzustellen. Damals belief sich die Zahl der Geheimmittel auf etwa 20, heute, wie die „Germania“ ausführt, mindestens auf 150. Zu einer öffentlichen Calamität wird der Geheimmittelvertrieb dadurch, daß es bei ihm immer auf eine Brandstiftung des Publicums und häufig auf eine Schädigung der Gesundheit des Hilfesuchenden hinauskommt. Die meisten Geheimmittel bestehen aus ganz bekannten Stoffen, welche zum Theil wegen ihrer Wirkungslosigkeit von der Medicin längst verlassen sind, und bei denen der Preis in gar keinem Verhältniß zu ihrem Werthe steht; manche setzen sich auch aus der Gesundheit nachtheiligen Stoffen zusammen und in diesem Falle ist es ein reiner Betrug, welcher den Menschen an seiner schwächsten Seite, an der gestörten Gesundheit, anfaßt. Damit ergeben sich auch die Mittel zur wirksamen Unterdrückung des Uebels von selbst.

**Aus Württemberg.** In Kurzem werden die Gefangenen des Stuttgarter Amtsgerichts aus ihrem bisherigen, sehr mangelhaften Gefängniß in das neue, hinter dem Justizplatz gelegene Gefangenen-local übersiedeln, das circa 200 Inassen in 81 Zellen aufnehmen kann; für die „besseren Inhaftirten“ sind freundliche Gemächer mit freier Aussicht bestimmt. Ein in jeder Zelle angebrachter telegraphischer Tastapparat ermöglicht dem Arrestanten den Verkehr mit dem Wärter. Die Heizung geschieht durch Dampf. Es sind ferner ein Badezimmer und ein Desinfectionszimmer mit neuester Einrichtung vorhanden. Die Speisen werden durch einen Aufzug aus der Küche in alle Stockwerke befördert. Die nothwendigen Geräthschaften werden im Arbeitshaus zu Ludwigsburg angefertigt. — Immer noch erheben die Industriellen Klage über die Concurrenz der Zuchtthausarbeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt und wünschen die Beschränkung derselben auf die Feldarbeit und Anfertigung von Gegenständen des eigenen und des militärischen Bedarfs. Gewiß ganz ungegründete Klagen, einmal angehts der „allgemeinen Gewerbefreiheit“, von welcher Zuchtthausverwaltungen und staatliche Tabakmanufacturen so wenig auszuschließen sind, als Privatleute, sodann gegenüber der Nothwendigkeit, die Gefangenen zu beschäftigen und an ein

arbeitsames Leben zu gewöhnen! — Polytechnikum und Vaugewerkeschule bilden und eine solche Menge von jungen Leuten für den Staatsdienst und die Industrie aus, daß es unmöglich ist, dieselben alle, ihren Ansprüchen gemäß, unterzubringen. Nicht wenige derselben haben jetzt nach Absolvierung ihres „Studienlaufes“ geradezu mit der bittersten Noth zu kämpfen und bewerben sich um die subalternsten Stellen. So hat kürzlich ein junger Mann, der schon mehrere Jahre als Bauführer fungirt hatte, eine Stelle als — Bahnwärter angenommen. Diese Erscheinung ist auch eines der Symptome jener socialen Calamität, welche kürzlich von dem „Reichsboten“ als „Ueberproduction von Gebildeten“ bezeichnet und beklagt worden ist. „Den mordernen Handwerkern und Arbeitern fehlt der Stolz (des mittelalterlichen Handwerkers) auch darum, weil Alles nach „höherer Bildung“ und „höheren Berufsstellungen drängt.“ — Die Auswanderung dauert in unvermindertem Maße fort. Von katholischen Congregationen sind schon mehrere — natürlich rein katholische — Colonien im Lande der Religionsfreiheit gegründet. So sind aus dem Speesart wieder 350 Personen nach Arkansas ausgewandert, wo durch Vermittelung der Congregation vom heiligen Geiste für 100 Familien guter Grundbesitz beschafft worden ist. Der „Rafael-Verein“ nimmt sich der Auswanderer in Hamburg und New-York an. Das heißt: Organisation der Auswanderung! Solche Joars und Pellas könnten auch unsere evangelischen Christen brauchen, welche der deutschen Heimath müde sind und mit Ihresgleichen nach christlichen Sätzen zusammenleben möchte.

— Am letzten Samstag zogen aus Eßlingen 15 Personen, meist junge Leute aus Eßlingen und Umgegend ab, um in Nordamerika eine neue Heimath zu suchen. Schon vorigen Herbst sind wieder N. J. berichtet wird, etwa 30 Personen, meist Weingärtner von Eßlingen und den Filialen mit dem Stadtförster Sattler nach Brasilien abgegangen, wo dessen Schwager einen größeren Hof gekauft hatte. Auch nach Chili sind im Herbst und im Frühjahr mehrere Personen ausgewandert. Nach der E. Z. waren die am Samstag Abgezogenen meist von Obereßlingen und Zell. — In Lauffen a. N. wurde am Sonntag der frühere Waldschütze J. Keiner in dem hohen Alter von 90 Jahren, als Freiheitskämpfer aus den Jahren 1813 bis 1815 von dem Kriegerverein, der den Leichenkondukt und drei Salven auf das Grab abgab, beerdigt. — In Igersheim O. Mergentheim wurde dieser Tage eine Hausjuchung wegen Verdachts der Kapitalsteuer-Defraudation vorgenommen und dabei auch eine alte Spiellarte ohne Reichsstempel vorgefunden, was, obgleich mit derselben seit Jahren nicht mehr gespielt worden, doch nach dem Wortlaut des Reichsstempelgesetzes eine verhältnißmäßig bedeutende Geldstrafe nach sich ziehen kann. — Die den schwäbischen Turnern in Frankfurt überreichte Standarte in den württ. Landesfarben und dem Motto: „Nie gut Württemberg allweg“ ist nach Ulmerach zur Aufbewahrung überbracht worden, weil nächstes Jahr das schwäbische Landesturnfest dort abgehalten wird.

**Vom Hohenlohe'schen, 4. Aug.** In der Jagstmühle zu Hornberg, O.A. Gerabronn, kam gestern der Schulknabe Huber, Kind eines dortigen Tagelöhners, in die Transmission des Mühlenwerks, wurde von demselben erfaßt und jämmerlich zugerichtet. Es wurde nämlich dem Kinde der rechte Arm zermalmt. Der herbeigerufene Arzt mußte ihn alsbald abnehmen.

**Neutlingen, 5. August.** Heute Nachmittag nach 5 Uhr wurde der Bote von Urach, Kolesch, auf seinem eigenen Wagen in schwer verwundetem Zustande hierher gebracht. Wie man hört, fiel er auf dem Rückwege von Gomaringen, als er an einem Stich müden wollte, so unglücklich, daß der Wagen über ihn wegging und ihm den Fuß zweimal abbrückte. Nachdem er längere Zeit auf der Straße gelegen, legte ihn ein vorübergehender Fuhrmann auf seinen Wagen und brachte ihn sammt seinem Fuhrwerke in den Gasthof zur Schwane, wo sein gewöhnliches Absteigquartier ist und wo er sofort in ärztliche Behandlung kam. Der Zustand des Verwundeten soll sehr bedenklich sein.

**Salz, 6. August.** Gestern Abend ist Forstwächter Ziegler hier auf gräßliche Weise verunglückt. Derselbe wollte, wie oftmals, den nächsten Weg vom Walde zu seiner Wohnung im Wilschhof auf der Pforsheimer Linie einschlagen, scheint sich in der Zeitrechnung getäuscht und den hinter ihm herkommenden 8 Uhr-Zug überhört zu haben, kurz er wurde in nächster Nähe der Stadt, etwa oberhalb der Post, vom Zug erfaßt und schauerlich verstümmelt, indem ein Fuß überfahren, ein Arm ausgerissen und der Kopf zu einem unförmlichen Fleischklumpen zugerichtet wurde. Ziegler, welchem die hiesigen Stadtwaldungen zum Schutz und zur Bewirthschaftung unter Leitung des Revieramtes Hirsau anvertraut waren, hat seine Stelle so gewissenhaft und zum Nutzen der Stadt versehen, daß sie ihm außer der vom Staat bezogenen Besoldung, welche die Stadt zu vergüten hatte, noch freiwillig eine ansehnliche jährliche Belohnung aussetzte. Außerdem hat er sich durch sein anständiges Benehmen die allgemeine Achtung und Zuneigung zu verschaffen gewußt, wie er auch bei seinen vorgesetzten Forstbehörden sehr beliebt war. Er hatte den 1870er Feldzug mitgemacht und sich das eiserne Kreuz verdient. Der Jammer seiner tüchtigen jungen Frau mit ihren drei kleinen Kindern, welcher der Gatte in diesem entsetzlichen Zustand ins Haus gebracht wurde, wird wohl zu ermessen sein.

**Ulm, 4. August.** Heute Mittag zwischen 11—12 Uhr hat sich der im 36. Lebensjahre stehende verheirathete Feldwebel Flinspach der 12. Kompagnie des hiesigen Grenadierregiments in einem Mannschaftszimmer erschossen. Zerüttete Vermögensverhältnisse, Fälschung von Quittungen und Nichterfüllung von Verbindlichkeiten gegen Untergebene sollen die Motive dieses Schrittes sein.

## Verchiedenes.

**Berlin, 6. August.** Gestern Abend fand im Restaurant der Akademischen Bierhallen, einem sehr besuchten Lokal hinter der Universität, eine fürchterliche Explosion statt. Im Keller explodirte zuerst ein Ballen mit Gasäther, mit welchem drei Hausbedienstete beschäftigt waren. Dieselben sind schwer verletzt. Die Feuerwehr, sofort rekrutirt, bringt in den Keller ein, ohne zu wissen, daß dort noch mehr Ballons sind. Plötzlich folgt eine zweite fürchterliche Explosion. Neun Feuerwehrleute wurden im Raum schwer verstümmelt. Kameraden schleppen die Unglücklichen todesmüthig heraus, alle wurden fürchterlich verbrannt und zerquetscht. Die einzelnen Gesichter sind völlig verkohlt, so daß zuerst Niemand zu erkennen war.

**London, 6. Aug.** Dr. Tanners Wagestück, 40 Tage ohne Nahrung zu bleiben, nähert sich seinem Schlusse und scheint allen Anzeichen zufolge Aussicht auf Erfolg zu haben. Unter dem 4. d. wird nämlich aus New-York gemeldet: „Dr. Tanner hat seit Mitternacht nicht an Uebelkeit gelitten und sein Magen scheint sich in besserer Verfassung zu befinden. Er machte gestern Morgen seine übliche Spazierfahrt, aber da sie ihm nicht wohlthat, hat er beschlossen, die Ausfahrten bis zum Ende seines Fastens (nächsten Sonnabend Mittag) aufzugeben. Er trinkt jetzt weniger Wasser. Heute Morgen um 1 Uhr genas Dr. Tanner einen gesunden Schlaf, da er wegen der durch das Gewitter erzeugten Abkühlung der Atmosphäre in Decken gut eingehüllt war. Vier Doktoren beobachteten ihn. — Ein Bericht des Standard vom 3. d. äußert sich über die Sache wie folgt: Es haben sich durchaus keine Symptome gezeigt, daß das Gehirn angegriffen. Der Durst hat zugenommen und gleicht einem verzehrenden Feuer. Das Wasser, welches er trinkt, erregt Erbrechen, wodurch der Patient geschwächt wird, allein sein unüberwindlicher Durst muß gestillt werden. Da der Doktor nicht genügend Wasser trinken kann, so legt er

sich Schwämme aufs Gesicht und schlägt feuchte Tücher um seinen Kopf, um auf diese Weise mehr Feuchtigkeit zu absorbiren. Die Willenskraft des Patienten hat noch nicht nachgelassen. Er weist die Zuschauer aus der Halle, schilt die Wächter aus und ertheilt in lauter und heroischer Stimme Befehle. Seine Gemüthsstimmung hat sich viel verschlimmert. Der Verdacht, daß Dr. Tanner insgeheim Nahrung zu sich nehme, ist längst verschwunden. Die verdächtigen Bewegungen, welche die Wächter vor einem Monate beobachtet hatten, bewogen die Aerzte, außerhalb ein geheimes Korps in der Nähe der Wächterzimmer zu organisiren. Sie mieteten eine gegenüberliegende Halle, in welcher Aufpasser an den Fenstern aufgestellt wurden, welche Dr. Tanners Schlafzimmer beherrschten; dieselben benützten starke Ferngläser, so daß Dr. Tanner geraume Zeit unter beständiger Ueberwachung stand. Es wurde nichts beobachtet, was auch nur den geringsten Anhalt für Verdacht gegeben hätte.

**Ein höflicher General.** Dem Petersburger Beres wird aus Obeffa über folgenden höchst kuriosen Fall geschrieben: Zu dem bekannten General Semeka in Obeffa wollte vor einigen Tagen durch ein offen gelassenes Fenster ein Dieb eindringen; derselbe wurde jedoch von dem General ergriffen und weiblich durchgeprügelt. Da der General wußte, wer der nächtliche Dieb sei, verklagte er ihn bei einem der Obeffaer Friedensrichter. Dieser sprach aber den Dieb wegen Mangels an Beweisen frei. Kaum hat General Semeka dieses Urtheil gehört, als er rasch auf den Richter zutrat und von diesem die Adresse des freigesprochenen Diebes verlangte. „Wozu denn?“ fragte der Richter verwundert. — „Nachdem Sie, Herr Richter, gefunden haben,“ sprach der General ernst, „daß der Angeklagte nicht die Absicht hatte mich zu bestehlen; so bin ich so frei, zu glauben, daß er mir eine Visite abstatten wollte. Ich benötige daher die Adresse des Diebes, um ihm meine Gegenvisite abzustatten.“

## Die Geschwindigkeit.

(Schluß.)

### II. Wie kann man die Geschwindigkeit des elektrischen Stromes messen?

Um es deutlich zu machen, wie man die Geschwindigkeit des elektrischen Stromes zu messen im Stande ist, müssen wir vorerst folgendes voranschicken.

Jedezeit wenn man einen Drath, sei es durch eine Elektrifizierungsmaschine oder durch einen galvanischen Apparat, elektrisch macht, sieht man im Augenblick, wo er die Maschine oder den Apparat berührt, einen hellen Funken an der Drathspitze. Eben einen solchen Funken sieht man aber auch am andern Ende des Drathes, wenn man einen andern Apparat mit ihm in Berührung bringt. Wir wollen den ersten Funken den Eintritts-Funken, den andern den Austritts-Funken nennen.

Legt man nun einen Drath von vielen Meilen Länge hin und bringt das andere Ende wieder zurück, wo sich der Anfang des Drathes befindet, so kann ein Beobachter beide Funken zugleich sehen.

Es läßt sich nun leicht einsehen, daß der Austrittsfunke eigentlich später erscheint als der Eintrittsfunke, und zwar um so viel später, als der elektrische Strom Zeit braucht, vom Anfang des Drathes bis zu seinem Ende zu laufen. Allein das Menschenauge ist trotz aller Versuche, die man angestellt hat, um zu sehen, ob wirklich der Austrittsfunke später kommt, nicht im Stande, die Verspätung wahrzunehmen. Hieran ist sowohl die Nachempfindung des Auges schuld, welche es macht, daß man Gegenstände, die man nur einen Augenblick sieht, viel länger zu sehen glaubt, als auch die ungeheure Schnelligkeit, mit welcher der Austrittsfunke auf den Eintrittsfunken folgt und durch welche Jedermann zu dem Glauben veranlaßt wird, daß beide Funken zugleich erscheinen.

Man ist aber durch ein sehr sinnreiches und vortreffliches Mittel der Schwäche unseres Auges zu Hilfe gekommen.

Es verlohnt sich der Mühe, das Nachstehende mit Aufmerksamkeit zu lesen, denn die sinnreiche Art wird Jedem erfreuen, der sie zum erstenmal kennen lernt.

Jedermann wird schon die Bemerkung gemacht haben, daß, wenn man in einen Spiegel blickt und ihn ein wenig dreht, es so aussieht, als ob die Gegenstände im Spiegel sich bewegen. —

Will man nun die Geschwindigkeit des elektrischen Stromes messen, so stellt man die beiden Enden eines sehr langen Drathes so auf, daß einer senkrecht über dem andern steht, welches dann aussehen wird, wie ein Doppelpunkt den wir hier hersehen (·).

Bei der Messung der Geschwindigkeit des elektrischen Stromes darf man dann aber nicht mit dem bloßen Auge auf die Ende des Drathes sehen, sondern entgegengesetzt in einen kleinen Spiegel, der durch ein Räderwerk außerordentlich rasch um eine senkrecht stehende Achse gedreht

wird, und sieht wie sich die beiden Funken, durch den Spiegel gesehen, ausnehmen. Hat man den Apparat gut eingerichtet, so bemerkt man, daß die Funken, durch den Spiegel gesehen, nicht gerade übereinander stehen, sondern daß sie verschoben sind und etwa so aussehen (·).

Woher kommt das?

Das kommt daher, daß eine kleine Zeit nach dem Erscheinen des Eintrittsfunkens vergeht, bevor der Austrittsfunkentritt.

In dieser kurzen Zeit hat sich der Spiegel ein wenig gedreht und man sieht durch den Spiegel den Austrittsfunkentritt so, als hätte er sich von dem Eintrittsfunkentritt seitwärts fortbewegt.

Durch den Spiegel also merkt man die Zeit, die die Elektrizität braucht, um von einem Ende des Drathes zum andern zu kommen; und ein wenig Nachdenken wird den Leser schon darauf führen, daß man die Zeit durch Rechnung vollends genau finden kann, wie viel die elektrische Strömung gebraucht, man darf nur die Geschwindigkeit des Spiegels, den Umfang desselben, die Länge des Drathes, und die Entfernung zu wissen wie viel sich der Austrittsfunkentritt vom Eintrittsfunkentritt am Spiegel fortgeschoben hat.

Genauere Versuche dieser Art, von dem englischen Naturforscher Wheatstone ausgeführt, haben nun ergeben, daß der elektrische Strom an 60 000 Meilen in einer Sekunde durchläuft.

In neuerer Zeit haben die Naturforscher Walker und Goult in Nordamerika einen andern derartigen Versuch gemacht, der aber wesentlich von dem erstgenannten abweicht, nach dem der Strom nur 4000 Meilen durchlaufen würde. Weil aber letztere zu ihrer Messung sich telegraphischer Apparate bedienten, welche vermöge ihrer Anziehung für diesen Zweck trügerisch sind, so ist dem erstgenannten Versuch mehr Glauben beizumessen. Aber selbst 4000 Meilen in einer Sekunde ist eine Geschwindigkeit, die den Lauf der Erde um die Sonne tausendmal übertrifft, und übersteigt schon so sehr unser Vorstellungsvermögen, daß wir fast sagen möchten, es sei eine noch größere Geschwindigkeit für unsere Begriffe schon gleichgiltig.

### Zum Handwerksburschenbettel.

Als feststehende Erfahrung wird es angesehen werden dürfen, daß die bisherigen Versuche, ein Stadtgeschenk, polizeiliche Nachtherberge etc. sich wohl als zweckmäßig, aber nicht als ausreichend erwiesen haben. Sie ermöglichen nicht, den würdigen Wanderburschen vom Landstreichere zu unterscheiden; worauf doch, wenn von einer Besserung der Lage die Rede sein soll, Alles ankommt.

Das natürliche Mitgefühl, besonders Solcher, die aus eigener oder lieber Angehöriger Erfahrung wissen was es heißt, in der Fremde seinen Weg zu wandeln, verbietet, einem frierenden armen Burschen, von dem man nicht weiß, ob er nicht guter Leute Kind ist, mit leerer Hand ziehen zu lassen und an die dürftig eingerichtete öffentliche Anstalt zu weisen.

Alle Tage werden so und so viel Bettler verhaftet; mehr als zweifelhaft ist es aber ob unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Bettelstrafe irgend einen andern Erfolg haben könne, als den, daß die Zeit der Beamten wie das Geld der Corporationen verschwendet und der Neuling in dem edlen Gewerbe zum routinirten Fachtbruder ausgebildet wird, welchem Bettelpfennige, erbettelte und alsbald wieder verkaufte Hemden, Schuhe etc., die Keller guten Essens mit dem Gläschen Wein in dem Hause der principiellen Gegner von Selbgaben, — ebenso gute Beute sind als das Stadtgeschenk und die unentgeltliche Polizeitherberge mit frugaler Suppe, woneben die lustigen Zechgelage gleichgesinnter Brüder nicht verschmäht zu werden brauchen.

Kann nun das Betteln in den Häusern nicht abgeschafft werden, so könnte es doch seiner übeln Wirkungen vielleicht entkleidet werden dadurch, daß dem Publikum Gelegenheit angeboten wird, statt der jetzt üblichen Selbgaben etwas zu schenken, was den würdigen vom unwürdigen Bettler sicher scheidet, was zu bitten erlaubt ist und was nicht zum Mißbrauch werden kann, nämlich: — „Arbeit und Lohn für Arbeit.“

Wollte man dies zur Ausführung bringen, so würde es sich um zweierlei Thätigkeiten handeln.

Zunächst müßte in Stationen durch einen größeren Probebezirk, später durch das ganze Land, Arbeit auf etwa 3 Tage für jeden Durchreisenden beschafft werden.

Das mag schwierig sein, unmöglich ist es aber nicht; größere Summen würde es auch schwerlich erfordern als jetzt ohne jede Gegenleistung gänzlich nutzlos und noch dazu zum offenbaren Verderben der Empfänger auf die Straße geworfen werden.

In außerordentlichen Zeiten aber eine Maßregel deshalb verwerfen

zu wollen, weil sie schwierig und ungewöhnlich ist, wäre gewiß nicht das Richtige. Es gibt nützliche Arbeiten, die, wenn es auf die Kosten nicht ankommt, immer fortgesetzt werden können. Wie viele Leute könnten z. B. Tag aus Tag ein Sommer und Winter bei Verbesserung der Landstraßen, wie viele bei gründlicher Reinigung der Städte aufs Nützlichste beschäftigt werden! Da und dort wäre auch mit Nutzen ein Weg neu anzulegen, eine Kultur auszuführen; — kurz, wenn man ernstlich sucht, so findet sich die Möglichkeit sicher. Kann mit der Arbeit eigene Verpflegung verbunden werden, so ist dies das Beste; im andern Falle müßte Anweisung auf Verpflegung in gewissen vertragsmäßig bestellten Häusern an die Stelle treten. Der am Ende der Arbeitszeit sich ergebende Lohnüberschuß würde zur Anschaffung der nöthigsten Kleidungsstücke zu verwenden oder haar auszuzahlen sein.

Die andere Thätigkeit hätte darin zu bestehen, daß Distriktweise fortwährend Karten an das Publikum gegen Baarzahlung verkauft würden, lautend auf beispielsweise 1, 2, 5, 10 Pfennige Arbeitslohn und Verpflegung. Dadurch würde in dem Maß als das Publikum sich damit befreundet, der Bettel in Nachfrage nach Arbeit umgewandelt und unschädlich gemacht. Denn Jeder wird nun statt Geld eine solche Karte schenken. Er braucht also den Bittenden nicht abzuweisen, er weiß, daß die Gabe dem Beschenkten in der Form wie er sie nöthig hat, zu Gute kommt. Natürlich sind bei diesem Plan viele Einzelheiten noch besonders zu überlegen und zu ordnen, auf welche jetzt nicht eingegangen werden kann. Sie mögen mehr oder weniger schwierig sein, zu überwinden sind sie aber.

Die jetzt verzeitelten und vergeudeten Pfennige würden durch die vorgeschlagene Einrichtung nützlich gemacht und so gesammelt, daß nicht Einer verloren geht; dadurch würde ein großer Theil des Aufwandes gedeckt, der übrige müßte durch freiwillige Beiträge der Corporationen bis zur Höhe ihres bisherigen Aufwandes für Arrest und Anderes und durch Zuschüsse des Staates aufgebracht werden.

Dem braven Wanderburschen wäre ausreichend und in würdiger Form geholfen, dem Vagabundenthum aber ein Damm entgegen gesetzt, und also die in erster Linie wünschenswerthe Scheidung des Würdigen vom Unwürdigen vollzogen. Die Folge wäre voraussichtlich, daß der Zustrom von Wanderburschen nach Württemberg nur noch aus arbeitswilligen Leuten bestände; also zweifelsohne sich bedeutend vermindern würde.

**Gestorben:** Theresia Brenner, geb. Schaber, Uhrenmacher Gattin aus Pfaffenhofen 23 $\frac{3}{4}$  J., Lungenentzündung, Stuttgart. Karl Stemmler, Maschinenmstr. 20 J., Lungenleiden. Elisabeth Knöll, geb. Erste, Zimmermalers Gattin, 41 J., Wochenbett. Cath. Bosh, geb. Mürbter, Gypfers Gattin, 45 J., Auszehrung (Gablensberg). Rosina Martin, geb. Koppenhöfer (Hall). Schulschwester Scholastika (Kottenburg). Rosine Böhler, geb. Fuchs (Cannstatt). Jakob Friedrich Fritz (Cannstatt). Catharine Hoffmann, geb. Halbenwang, Kanzleiaufwärters Wittwe, 83 J., Altersschwäche. Friedrich Arnold, Bauschreiber, 82 J., Altersschwäche. Catharine Jakob, geb. Hallmeyer, Schriftsetzers Gattin, 35 J., Leberleiden. Friedr. Seyffer, Gutsaufscher, 30 J., (Ehlingen). S. Streicher, geb. Diblingmaler, Metzgers Gattin (Blöchingen). M. Böchner, gewes. Gemeindepfleger u. Veteran von 1813—15 (Ehlingen). Cath. Haber's Wittwe (Kirchheim u. L.). Wilh. Ad. Steinhauer (Ulm). Crescentia Füssinger, geb. Widmann (Weingarten). Hofarzt Speer's Gattin (Weingarten).

**Die älteste höhere Fachschule für Maschinentechniker,** das allgemein bekannte **Technicum Mittweida** (Sachsen) ist als reine Specialschule für Maschinenbau nach wie vor die besuchte unter allen derartigen Schulen. Der zuletzt veröffentlichte Bericht zeigte eine Schülerzahl von 405 mit Namen aus geführten Personen aus allen europäischen Ländern, Asien und Amerika, die theils aus Maschinen-Ingenieure, theils als Werkführer und Beamte für Fabriken und Mühlen sich ausbilden und deren Eltern zum weitaus größten Theile Fabrikanten, Fabrikdirectoren, Ingenieure, Gewerbetreibende etc. sind, ein Beweis, daß diese Schule gerade in den maßgebenden technischen und industriellen Kreisen nach wie vor alles Vertrauen genießt. Eine straffe Disciplin und ein seit lange eingearbeitetes Lehrpersonal sichern der Schule auch künftig die besten Erfolge.

Programme zu dem am 14. October beginnenden Wintercurse sowie dem unentgeltlichen Vorunterrichte versendet die Direction gratis.

### Wuthmaßliche Witterung.

Dienstag den 10. August 1880.

Etwas Regen, kühl, windig.